

Befreit von Bitterkeit

„Lasst unter euch nicht eine Wurzel aufwachsen, die da Gift und Wermut hervorbringt“ (5. Mose 29,17). Mit diesem Wort warnt Gott sein Volk vor der zerstörerischen Wirkung des Götzendienstes. Haben sich das Gift und der Wermut erst einmal im ganzen Baum, also in der Gesellschaft, ausgebreitet, so ist *eine* natürliche Folge die Rechtsbeugung: „die ihr das Recht in Wermut verwandelt und die Gerechtigkeit zu Boden gestoßen habt“ (Amos 5,7).

Unsere Regierung hat uns in der Zeit des Coronawahns das Leben bitter gemacht. Und sie hört nicht auf damit. Wer sich als Arzt oder Richter vor Asklepios und Hygieia nicht niederwerfen wollte, wird immer noch juristisch verfolgt. Bis heute werden Zwangsgelder von Eltern erpresst, die ihre Kinder aus der Schule nahmen, um sie vor gesundheitsgefährdenden Regelungen zu schützen. Oder die fanatisch vorangetriebene Dekarbonisierung zu Lasten der Wirtschaft und der privaten Haushalte: Götzenopfer des 21. Jahrhunderts, die man uns auf dem Altar der Klimareligion darzubringen zwingt.

Gründe, verbittert zu sein, gibt es also mehr als genug. Aber wenn die Toxizität des verabreichten Wermuts weiter ansteigt, wie können wir unsere Seele dauerhaft und wirksam vor Vergiftung schützen?

Als das Volk Israel kurz nach dem Auszug aus Ägypten halb verdurstet eine Oase erreichte, konnten sie „das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter“ (2. Mose 15,23). Und sofort murrten die Leute gegen Mose. Dieser „schrie zu dem HERRN, und der HERR zeigte ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, da wurde es süß“ (2. Mose 15,25).

Dieses Stück Holz hat eine besondere Bedeutung. Im Kontext von 1. Korinther 10 erkennen wir, dass es ein Bild für das Kreuz Christi ist. Er, der die ultimative Bitterkeit des Todes für uns schmeckte, hat unser „Lebenswasser“ wieder süß, wieder genießbar gemacht. Wenn wir das im Glauben annehmen, ist der Weg frei, täglich zu Jesus zu kommen und lebendiges Wasser zu trinken (Johannes 4,10) – und so immer wieder neu die Wirkung des Wermuts zu neutralisieren. Dann ist es möglich, inmitten einer von Götzendienst durchdrungenen Gesellschaft unbeugsam Widerstand zu leisten, ohne dabei zu verbittern und ohne Bitterkeit weiterzugeben. Dann ist es möglich, ein Segen für andere zu sein und die Verheißung aus Johannes 7,38 sichtbar werden zu lassen: „Wer an mich glaubt, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Von seinem Inneren wird Leben spendendes Wasser ausgehen wie ein starker Strom.“